

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kallin'schen Druckerei.

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Beitzzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

bestelle man franto an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzulenden. — Plaz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
 per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 22. August.

Die Macht der Gewohnheit.

Die tonangebende „Großmacht“ Gewohnheit regiert das Menschengeschlecht und auch die Thier- und Pflanzenwelt beugt sich unbewußt vor ihr.

Gewohnheitsgemäß legen wir uns zum Schläfe, stehen wir auf und setzen wir uns zu Tische. Gewohnheitsgemäß kleiden wir uns und pflegen des Umganges mit unseren Freunden. Gewohnheitsgemäß haltet das Pferd an seinen bekannten Haltestellen an, saugt das Kind an seinem „Lutscher“ und lenkt der Trinker seinen Weg zur Schenke. Gewohnheitsgemäß äffen die Frauen auch die unvernünftigste Mode nach, untergraben ihre Gesundheit und gefährden diejenige ihrer Nachkommen.

Es ist die Macht der Gewohnheit, die aus gehorhamen, kindlich rücksichtsvollen Söhnen aufmerksame und liebevolle Ehemänner heranzieht, und nicht weniger ist es die Macht der Gewohnheit, die aus kleinen Näschen und Lügner in der Folge Zuchthausandidaten macht.

Überall und unverkennbar die Macht der Gewohnheit.

Die Macht der Gewohnheit macht aus einfach gewöhnten, luft- und wasserfreundlichen Kindern vollbewußte, kräftige Jünger natürlicher Gesundheitspflege und aus vermeintlichen und überreizten Mädchen nervenranke, blutarme Mütter, die weder im Stande sind, gesunden Kindern das Leben zu geben, noch sie naturgemäß zu ernähren.

Väter, Mütter, wie möget Ihr doch jammern über das schlimme, zu keinem erfreulichen Resultate führende Erziehungsgeschäft!

Wohl ist die schwere und verantwortliche Aufgabe der Kindererziehung Euch geworden, allein die Macht der Gewohnheit ist es, welche Euch hierin an die Hand geht, ja welche die schwere Aufgabe ganz allein zu lösen vermag.

Unsere Gewohnheiten sind unsere Bedürfnisse! Sind wir dessen allezeit eingedenk?

Welches sind unsere Gewohnheiten und woran gewöhnen wir unsere Kinder? so wollen wir uns ernstlich fragen.

Sind es in ihren Folgen segensreiche anerzogene Gewohnheiten, welche den Lebenslauf unserer Kinder bestimmen, oder hängen sich die Konsequenzen ihrer unter unserer Führung verlebten Jugendzeit wie hemmendes, niederdrückendes Bleigewicht an ihre von Natur aus guten und schönen Anlagen und Eigenschaften?

Regeln und bestimmen wir die Gewohnheiten der Unserigen; machen wir wackere Menschen aus ihnen, die ihr Lebensglück einst dankbar zurückführen auf das gute Beispiel der Eltern, auf die Macht der Gewohnheit, welcher das Waterhaus schon vor Jahren sie zuführte.

Ueber Gesundheitschutz der Mädchen

und derenge sundheitsgemäße Erziehung.

(Vortrag des Herrn Dr. Gustav Custer aus Rheineck, gehalten am ersten Schweizer Frauen-Verbandstag in Narau den 19. und 20. Juli 1885.)

(Fortsetzung.)

Wird schon durch Zwischenpausen, sowie durch häufiges Aufstehenlassen der Kinder während Lesen und Auflagen eine nützliche Abwechslung zwischen Sitzen und Bewegen, ein Ausruhen und Abspannen ungebührlich angestrengter Muskeln erzeugt, so bedarf das Erziehungssystem für die Mädchen dringend einer wohlthätigen Reform durch allgemeine Einführung obligatorischer, systematischer Leibesübungen. Es ist eine ungesunde und unnatürliche Einseitigkeit unseres jetzigen Schulwesens, daß mit Ausnahme der Städte und weniger fortschrittlicher Landesschulen der Turnunterricht, die edle Gymnastik für die Mädchen, meistens gänzlich unterlassen wird. Der Knaben-turnunterricht ist aus militärischen Rücksichten von Bundeswegen in allen Kantonen anbefohlen; das Mädchenturnen wird dagegen noch von vielen Seiten als unnötig, ja selbst unsittlich verpönt. Diesem Vorurtheil muß man mit aller Entschiedenheit, mit eiserner Konsequenz entgegen treten; es muß ein Zukunftsideal der Pädagogik sein, daß die methodischen Leibesübungen für Mädchen, unterstützt durch Turn- und Bewegungsspiele, schon von der Elementarschule an mit Berücksichtigung der ganz besonderen Bedürfnisse ebenso in den Lehrplan aufgenommen, Sommer und Winter betrieben, als Prüfungsfach erklärt und gehörig kontrollirt werden, wie das Turnen für die Knaben. Ueber den hohen gesundheitlichen und sittlichen Werth rationaler Gymnastik gerade für das an sich schwächere weibliche Geschlecht hier nur ein Wort zu verlieren, wäre unnötig; es genüge, die Erfahrungen mitzutheilen, welche kein Geringerer als der hervorragende Arzt und Menschenfreund Albrecht von Gräfe über das Mädchen-

turnen gemacht hat. Er sah von einem nach richtigen Grundsätzen ausgeführten Turnunterricht für Mädchen die allergünstigsten Erfolge zum Besten ihrer Gesundheit. Bleiche, schwächliche, unbeholfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gerade einhergehende umgewandelt. Nach seiner persönlichen Ueberzeugung verhütet ein frühzeitig begonnenes, zielbewußt fortgesetztes Mädchenturnen ein späteres Schief- oder Krümmwerden, selbst in Fällen, wo eine erbliche Anlage vorhanden ist, fast ausnahmslos. Die Gräfe'schen Erfahrungen wurden auch von vielen anderen Ärzten einstimmig bestätigt.

Damit aber das so wichtige, Körper und Geist erfrischende Turnen der Mädchen schon in der Volksschule genügend und rationell betrieben werden könne, ist die Beschaffung von Turnplätzen, einfachen Geräthen, sowie namentlich die Errichtung gedeckter Turnhallen und Anstellung tüchtig geschulter Lehrkräfte — auch in ländlichen Gemeinden — ein absolutes Bedürfnis unserer viel sitzenden Zeit. Es ist die Erfüllung dieser Forderungen keine unerschwingliche; der Gewinn für die weibliche Jugend in physischer, moralischer und ästhetischer Beziehung wird Mähen und Kosten um das vielfache aufwiegen. „Laßt die Mädchen turnen, turnen macht schön“ ruft Richter in einer Rede über weibliche Bildung. Es macht aber nicht bloß schön, sondern auch kräftig und erhält gesund, es bringt körperliche und geistige Sphäre in jene edle, vom klassischen Alterthum als höchstes Erziehungsziel angestrebte Harmonie, ohne welche weder Schönheit noch Gesundheit denkbar sind.

Außerdem kann die Schule zur Ausgleichung für die einseitige, oft genug übermäßige Belastung des jugendlichen Gehirns praktisch-nützlichen, gesunden Anschauungs-Unterricht einführen durch Gründung von Schulgärten mit Blumenzucht und Gemüsebau. In diesen angenehmen, für's Leben in der Haushaltung verwertbaren Beschäftigungsweisen soll das ältere Mädchen an freien Nachmittagen von Frühling bis Herbst selbstthätig geübt werden. An passenden Orten errichte man Schulbadeanstalten, berücksichtige in ihnen die Wassergymnastik, die sowohl gesundheitlich als auch gerade für das etwas furchtsame weibliche Geschlecht moralisch so vorzüglichen Schwimmübungen. Im Winter bietet das Schlittschuhlaufen eine prächtige Gelegenheit zu Muskelthätigkeit im Freien. Die Schulbehörden würden

sich ein Verdienst um die Gesundheit der Mädchen erwerben, wenn sie mittelst Belehrung durch die Schule die noch bestehenden Vorurtheile gegen den Betrieb jener für das zarte Geschlecht besonders ausgezeichneten Körperübung hinwegräumen ließen. Im Winter ist ja sonst die Bewegung im Freien oft sehr vernachlässigt. Auf Schulkosten sollte eine genügende Anzahl von Schlittschuhen angeschafft werden, um die ärmeren Kinder damit leihweise gratis auszustatten. Es geschieht freilich schon anderswo und manchenorts sehr Hervorragendes für das Gesundheitswohl gerade der armen Schuljugend durch Ferienkolonien, Milchkuren, Verabreichung von Kleidungsstücken und werden dabei die schwachen Mädchen erfreulicher Weise ganz besonders berücksichtigt. So zogen aus der Stadt Zürich im letzten Sommer 215 erholungsbedürftige Schulkinder zur Ferienkur auf die lustigen Höhen des Appenzellerlandes; davon waren 135 (also 62%) Mädchen, die durch fleißige Spaziergänge, Spiel im Freien in reiner Bergluft, durch gute Nahrung, kurz, durch die ganze körperliche wie geistige Luftveränderung in ihrer Gesundheit wesentlich befestigt und gefördert wurden. 86 Mädchen, welche nicht in die Ferienkolonien mitgenommen werden konnten und doch einer gesundheitlichen Stärkung bedurften, erhielten im gleichen Sommer auf neun in der Umgebung der Stadt liegenden Stationen täglich mehrmals je drei Deziliter Milch. Das stärkt das schwache Blut, röthet die bleichen Wangen und kräftigt den schlaffen Muth!

In Baselstadt wirkt eine besondere Schüler- und Schulkommission, welche in den zwei Jahren 1882 und 1883 an 1963 Primar- und 506 Sekundarschülerinnen das sogenannte Schülerrecht austheilen ließ; während der gleichen Zeit bekamen 402 Mädchen neue Schuhe. — So arbeitet schon in der Schule ein werththätiges, praktisches Christenthum, das durch Erholungskuren, durch Verabreichung von Nahrung und Kleidung auch in wirksamer Weise zum Gesundheitschutz der armen, schlecht genährten und mangelhaft gekleideten weiblichen Jugend beiträgt. Möchte nur die Schularmen-Fürsorge noch allgemeiner werden!

Angeichts der vielen, statistisch bereits genügend festgestellten oder noch gründlicher zu untersuchenden Mängel in einer Großzahl wenigstens der älteren ländlichen Schulen vieler Kantone und der dadurch erzeugten Gesundheitschäden für unsere Kinder muß das Verlangen nach einer fortlaufenden gesundheitlichen Aufsicht, nach einer sanitarischen Inspektion derselben durch sachverständige Personen — vor Allem Aerzte — als ein vollständig gerechtfertigtes erscheinen. Der Ruf nach einem Schularzt darf aber nicht ein bloßer frommer Wunsch, ein bloßes Predigen in die Wüste bleiben, sondern es ist mit unermüdlicher Beharrlichkeit auf dessen Erfüllung zu dringen. Die Gesundheitskontrolle erstreckte sich auf öffentliche wie private Schulen, auf Lokale wie Unterricht; sie mußte absolut keine naturwidrigen Bänke, keine dunkeln überfüllten Zimmer, Sorge für gewissenhafte Lüftung, für gute Beleuchtung, für saubere Luft, für gewisse Lüftung, für allgemeine Sauberkeit mit gutem Beispiel vorangehen: denn dieses ist immer das beste Erziehungsmittel! Auch auf die Schulkinder erstreckte sich die Gesundheitswache: auf deren Reinlichkeit, Ordnungssinn, Kleidung, Körperhaltung. Den Auswüchsen des elterlichen Hauses z. B. hinsichtlich Bekleidung der Mädchen nach den oft so unsinnigen und gesundheitswidrigen Capricen der Mode trete die Schule mit Ernst und Energie entgegen. Wir streifen hier überhaupt diejenigen Gebiete, wo Haus- und Schulerziehung Hand in Hand gehen müssen und wo die treue Bundesgenossenschaft zwischen Eltern und Lehrern sich offenbaren soll. Nichts ist irriger, als die Schule zum Sündenbock zu machen für alle Untugenden und Er-

ziehungslücken unserer Jugend! Auch das Kapitel der Schulkrankheiten verdient diesen Namen nur zu einem Theile, weil immer die nachtheiligen Verhältnisse in der Familie, bestehend in ungesunder Wohnung, ungenügender Nahrung, Luftunreinlichkeit in enger Stube und fensterver-schlossener Schlafkammer, kurz in einer Unsumme von Fehlern gegen die natürliche Lebensweise zuerst von dem in einseitiger Weise viel zu sehr belasteten Konto der Schule abgezogen werden müssen. Wie sehr die Familie, namentlich die ärmere Mutter, es öfter fehlen läßt — und leider nur zu häufig aus mißlichen sozialen Zuständen nothgedrungen es fehlen lassen muß — an Ordnung, Reinlichkeit, gesunder Disziplin des Kindes, zumal auch des Mädchens, haben die Erfahrungen in den Ferienkolonien zur Genüge gelehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Aerzte.

Der leztthin in Aarau gegründete „Schweizer Frauen-Verband“ enthält unter vielen andern sehr zeit- und zweckgemäßen Forderungen auch die Anstellung weiblicher Bezirksarmenärzte für das weibliche Geschlecht. Wir greifen dieses Thema heraus, um, abgesehen von dieser speziellen Bezirksorganisation, welche uns nicht recht einleuchten will, ein Wort für weibliche Aerzte überhaupt zu sprechen und die vielen gegen diesen Gedanken schon erhobenen Bedenken und Vorwürfe auf ihren Grund zu prüfen.

Vor Allem müssen wir, im Gegensatz zu der bis jetzt beliebten Methode, daß für die Uebernahme der zu einem gestifteten und beglückten Dasein im Staate wie im Hause nöthigen Thätigkeiten zunächst das Geschlecht und erst in zweiter Linie die Anlagen und Thätigkeiten entscheiden, mit aller Energie betonen, daß im direkten Gegensatz dazu die Signatur der künftigen Gesellschaft so lauten soll und wird: „Die Frau ist zu aller Arbeit berechtigt, zu der sie befähigt ist“, oder mit andern Worten: „Es soll dem weiblichen Geschlechte jede Laufbahn geöffnet werden, von der es nicht vermöge geringerer geistiger oder leiblicher Organisation zum Voraus ausgeschlossen ist oder die nicht mit Frauenwürde oder weiblichem Zartgefühl unverträglich ist.“ Nun hat man, seitdem nicht nur in Amerika und England, sondern auch in Deutschland und der Schweiz Frauen sich als Doktorinnen hervorgethan haben, genug darüber gespöttelt, daß man

Aus Verzweiflungswuth

In Hauben statt — den Doktorhut

setze und in allen Tonarten diesen Beruf als einen unweiblichen darzustellen gesucht und behauptet. Abgesehen davon, daß die geistige Befähigung der Frauen und die großen Kosten ein Hinderniß seien, so werde die weibliche Schamhaftigkeit verletzt, wenn die jungen Mädchen mit jungen, noch nicht durch den Ernst des Lebens geklärten Männern Vorlesungen beiwohnen, in denen Dinge zur Sprache kommen, bei denen man das Erröthen verlieren müsse. Wie könne man eine gute Hausfrau und zugleich gewissenhafte, pflichtgetreue Ärztin sein? Wie schwer lassen sich schon die gegenseitigen Interessen vereinigen, wenn der Mann denselben Beruf habe wie die Frau! Wie werde es um Pflege und Erziehung der Kinder bestellt sein, wenn die Frau außer dem Hause ihrem Berufe nachgehen müsse? Man solle doch den Männern neidlos das Vorrecht gönnen, die Helfer und Retter der leidenden Menschheit zu sein u. dgl.

Von allen diesen Einwänden hat nur derjenige einige Berechtigung, daß allerdings eine vielbeschäftigte Frau Doktorin ihrem Posten als Gattin und Mutter kaum gehörig und genügend nachkommen könnte. Aber es handelt sich auch hier, wie bei der Frauenfrage überhaupt, zunächst nicht um verheiratete Frauen, sondern um solche, welche aus irgend einem, oft für sie selbst sehr ehrenvollen, aber für die Männer durchaus

nicht schmeichelhaften Grunde nicht heirathen können oder wollen, nur um Einsamstehende, denen der Weg zur Selbstständigkeit mit allen Mitteln gebahnt werden soll. In sehr wenigen Fällen wird eine Frau mit Kindern den Arztberuf fortsetzen, sondern wenn es nicht mehr nöthig ist, daß sie für ihren eigenen Unterhalt schaffe, wenn der Mann ihr diese Sorge abgenommen hat, wird sie ihre erworbenen Kenntnisse auf den eigenen Familienkreis und etwa noch ihre nächsten Bekannten und Verwandten beschränken, und eine Wittschwester kann dann die Stelle einnehmen, welche sie freiwillig niedergelegt hat. Wie oft finden sich doch in den Familien nervenschwache, überreizte Geschöpfe, welche nicht im Stande sind, eine Nacht zu durchwachen, ein Bett regelrecht zu machen oder einen Verband anzulegen, ja, die nicht einmal Blut sehen können! Welch ein Segen ist in tranken Tagen eine weiche, milde Hand, die vor keiner Verrichtung zurücksteht, ein offenes Auge, das auch hell bleibt, wenn Sorgen und Nachtwachen den Schlaf verheuchen! Heil der Familie, in welcher ein solches Wesen sein stilles Wirken entfaltet!

Was sodann den Vorwurf des Unweiblichen betrifft, der schon mit dem Studium dieses Berufs unzertrennlich verbunden sein soll, so will es uns vielmehr scheinen, es widerstrebe dem weiblichen Zartgefühl, sich in gewissen Krankheiten von Männern untersuchen und behandeln zu lassen, während sich Frauen vor Hresgleichen nicht zu geniren brauchen. Warum sollte nun genaue Kenntniß des menschlichen Körpers und seiner Funktionen — was doch die erste Grundlage zur Erhaltung der Gesundheit ist — nicht auch für die Frau am Plage sein? Wenn irgendwo, ist hier sicher Prüderie übel angebracht. Ist es doch leider eine traurige Thatsache, daß Tausende von Frauen langsam dahinsinken und vorzeitig in's Grab sinken, welche ihren Familien noch lange geblieben wären, hätten sie nicht aus falschem Schamgefühl dem Arzte ihren Zustand verheimlicht. So sollen auch die Chinesinnen lieber sterben, als daß sie sich der Operation eines Arztes unterzögen, und die Frau eines türkischen Bey's soll, als ein in der Türkei lebender amerikanischer Arzt zu der am Typhus Leidenden gerufen wurde, ganz und gar mit einem Lacken bedeckt gewesen sein, in das ein Loch geschnitten war, durch welches sie ihre Zunge zeigte, und ein anderes, durch das der Arzt die Finger steckte, um ihr den Puls zu fühlen (hier möchte allerdings mehr die Eiferucht der Männer, als die Verschämtheit der Türkinnen im Spiele sein). In Indien sollen deshalb weibliche Aerzte sehr gesucht sein. Es versteht sich, daß auch die ärztliche Praxis des Weibes vorzugsweise sich mit dem weiblichen Geschlecht und den männlichen Kindern abzugeben hätte und bei Erwachsenen männlichen Geschlechts nur auf solche Krankheiten sich erstrecken dürfte, von denen sie ihr zarterer Organismus und das ihnen angeborene Sittlichkeitsgefühl nicht abhält. Will man aber in dem gemeinsamen Besuche der Vorlesungen mit Studenten eine Gefahr erblicken, so errichte man für Anatomie und dergleichen Fächer selbstständige Lehrkurse für Frauen, was ja möglicher Weise mit den jetzt aufkommenden Kursen zur Bildung von Krankenwärterinnen in Verbindung gebracht werden könnte.

Wir glauben, der ärztliche Beruf wirke im Gegentheil, wenn in den oben bezeichneten Schranken gehalten, auf das Frauenherz veredelnd ein. Denn das Bewußtsein, Leiden zu lindern, erfüllt das Herz mit Wärme und stiller, innerer Befriedigung, und eine solche Gesinnung macht nicht hochmüthig, nicht unweiblich. Möchten doch alle Feinde des Aufstiegs neuer Berufsarten für die Frauenwelt stets vor Augen haben, daß dieselben eben den „Einsamen“ zu gute kommen sollen!

Warum sollen ferner nur die Männer das Vorrecht haben, die Helfer und Retter der leidenden Menschheit zu sein? Sollte bei dieser Forde-

rung neben sehr viel Arroganz nicht auch ein gut Theil ganz gewöhnlichen Brodneids von Seiten der Herren Aerzte mit im Spiele sein? Daß die Medizin studirenden Damen bekanntlich von ihren männlichen Kollegen, auch wenn jene sich gar nicht durch blaustrumpfähnliche, abstoßende Sitten auszeichnen, nicht gern gesehen und möglichst gemieden werden, dürfte zum guten Theile der kleinlichen Furcht vor Konkurrenz zuzuschreiben sein. Es scheint uns, daß kaum eine Beschäftigung zu finden ist, für welche die Frau von Natur aus mehr geeignet wäre, als die Behandlung der Kranken. Alle Fähigkeiten, welche ein guter Arzt haben sollte, scharfes Empfindungsvermögen, Sympathie, Geduld, Milde, Liebe, finden wir in größerem Maße bei Frauen als bei Männern, und wenn den Frauen nun sorgfältigere Erziehung — ob die Ausbildung zu Krankenpflegerinnen besser in Spitälern oder in Diaconissenanstalten erworben werden kann, dieser streitige Punkt soll hier nicht erörtert werden — zu Theil wird, was jetzt allorts eifrig angestrebt wird, so zweifeln wir nicht, daß auch die nöthige Begeisterung für den ärztlichen Beruf und seine Pflichten wie Vorzüge in den Frauen erwachen wird.

Man braucht nicht Arzt zu sein, um einzusehen, daß es für das ganze menschliche Geschlecht ein unberechenbarer Vortheil wäre, wenn wir eine genügende Anzahl von weiblichen Aerzten hätten. Man braucht sich nur an die ungemein großen Verdienste zu erinnern, welche sich einzelne deutsche Frauen im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 um die Verpflegung der Verwundeten beider Völker erworben haben und wie nöthig, ja geradezu unentbehrlich seit Jahren die sog. Diaconissen für unsere Spitälern sind. Wie segensreich wirken dieselben z. B. auch im Schwefelbäderhaus in Sottingen und im dortigen Kinderhospital!

In Amerika hat denn auch die Erkenntniß der Wichtigkeit weiblicher Aerzte schon seit Jahren das alte Vorurtheil gegen weibliche Doktoren mehr und mehr verdrängt. Schon seit mehr als 20 Jahren hat dort im Staate New-York eine Dame ein Diplom als Arzt erhalten, und seither wurden verschiedene Universitäten und Hospitäler für Frauen errichtet oder schon bestehende ihnen geöffnet. Gegenwärtig sind in Amerika über 300 weibliche Aerzte. Einige derselben in New-York haben ein Einkommen von 10—20,000 Dollars per Jahr.

Daß den Frauen die Befähigung zur das schwierige Studium der Arzneiwissenschaft nicht abgeht, beweist unter Anderem auch die Thatfache, daß vor wenigen Jahren eine Madame Ducoudray und Madame Voivir sehr nützliche Instrumente für Geburtshilfe erfunden, letztere auch verschiedene medizinische Werke verfaßt hat, welche von vielen berühmten Aerzten in Europa und in Amerika als Autorität angesehen werden. Die Engländerin Miß Garret, welche sich dem Apothekerberuf widmete, bestand bei fünfjähriger Lehrzeit eine Vorprüfung und zwei professionelle Prüfungen so glänzend, daß der Vorsitzende den Wunsch ausdrückte, es möchten alle Männer dieses Berufes ebenso gut vorbereitet sein.

Doch wir brauchen gar nicht so weit zu schweifen, es besuchen ja bekanntlich auch in Zürich und Bern seit Jahren Frauenzimmer, allerdings zumeist Ausländerinnen, medizinische Vorlesungen und mehrere derselben erhielten die besten Zeugnisse in Bezug auf Talent, Eifer und Sittlichkeit, und speziell in Zürich wirken seit längerer Zeit zwei Doktorinnen mit bestem Erfolge.

Und wenn endlich Mancher meint, die Zeit des Studirens sei allzu lang und die Kosten belaufen sich allzu hoch, so denke man an die Schülerinnen eines Konviktors. Wie lange und anstrengend müssen dieselben studieren und welche wenig glänzende Zukunft bietet sich ihnen in den meisten Fällen! Andererseits liegt gerade in den großen Kosten dieses Studiums der beste Schutz dagegen, daß etwa unfähige oder allzu viele Damen sich zu demselben drängen und den Männern eine gefährliche Konkurrenz daraus erwachse.

Wöchte die Zeit nicht mehr zu fern sein, in

der es den Töchtern, welche wirklich entschiedene Begabung für das medizinische Studium haben, möglich gemacht wird, den „Doktorhut“ zu erlangen, sie werden ihn dann wohl, wenn sie Gattinnen geworden sind, von selbst und gerne mit der so lieben „Haube“ vertauschen!

J. H.-Sch.

Zur Sittlichkeitsfrage.

In Zürich hielt Frau Guillaume-Schaff verschiedene Vorträge über einzelne Gebiete der Sittlichkeitsfrage, so am 14. August, ausschließlich für Frauen, speziell für Arbeiterinnen. Die Versammlung war zahlreich besucht. Die Vortragende behandelte auch die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen, wie sie in jeder Branche schlechter bezahlt seien als die Männer und wie sie den Männern Konkurrenz machten, indem sie Arbeiten annähmen, welche die Männer wegen zu schlechter Bezahlung zurückwiesen, und wie sie sich gegenwärtig selbst die Löhne herabdrückten. Sie betonte, wie dringend nötig es sei, daß die Frauen zusammenständen und mit den Bestrebungen der Männer Hand in Hand gingen; wie nur durch ein kräftiges Zusammenhalten eine Besserung der Verhältnisse möglich werde. Sie meinte, es werde die Zeit kommen, wo die Fabriken nicht mehr in den Händen des Kapitals, sondern in den Händen der Arbeiter sein werden, und setzte die Vortheile solcher Einrichtung auseinander.

Was die Lohnverhältnisse anbelangt, so scheinen wirklich gewisse Arbeiten so über alle Begriffe schlecht bezahlt zu sein, daß man den Augen kaum traut, wenn man die Zahlen liest. So werden z. B. in Thüringen in der Puppenbranche das Nähen von 12 Duzend mit Spitzen besetzten Puppenhemdchen 10 Cts. bezahlt. Für 1 Paar halbfertige gestickte Pantoffeln 25 Cts., für die Perlenstickerei zu einem Sophasissen 50 Cts. Es könne beim Sticken bei 16stündiger Arbeit 50 Cts. verdient werden. Für ein gehäkeltes Mohairwolle-Tuch 50 Cts., für 1 Paar Kindertrümpfe (Handarbeit) 50 Cts.; für eine Schürze mit Laß 10 Cts., für 1 Paar Unterhosen 20 Cts., für ein Arbeiterhemd mit fünf Knopflöchern 25 Cts., für das Säumen von zwölf seidenen Tüchern 12 Cts. u. s. f. Frau Guillaume forderte die Anwesenden zur Bildung eines Vereines auf und sammelte Unterschriften.

Um ihres hohen sittlichen Muthes und ihrer eisernen Beharrlichkeit willen schon allein verdiente Frau Guillaume unsere Hochachtung und Bewunderung in vollstem Maße, auch wenn sie sich nicht — wie sie es that — das edle Ziel gesteckt, unglückliche, gefallene Wesen ihres Geschlechtes zu heben, richtige Begriffe von Sittlichkeit zu verbreiten und beiden Geschlechtern die Selbstachtung zurückzugeben, die so vielerseits verloren gegangen ist. Auf die Sittlichkeitsfrage selbst, soweit sie von Frau Guillaume-Schaff erörtert worden, werden wir in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

Für heute wollen wir unsern Lesern die Hauptgrundsätze des am 19. März 1875 gegründeten und seither mit Bureau in Liverpool, London, Rom und Neuenburg bestehenden sogenannten „Britisch-kontinentalen und allgemeinen Bundes“ mittheilen, welcher gegen die Prostitution, als geistlich-moralische oder geduldete Einrichtung, arbeitet:

„Der Bund vereinigt in freiwilliger Verbindung alle Personen, die wünschen, in der Verbesserung, welche die Gesellschaft in der Hinsicht der öffentlichen Moral bedarf, beizutragen.“

„Er greift weder die Persönlichkeiten noch Formen einer Regierung an und hält sich unabhängig von jeder politischen Partei, jeder philosophischen Schule und jedem religiösen Bekenntniß. Er überläßt es seinen Mitgliedern, sich ihrem Gutachten nach zu verbinden und örtliche oder nationale Komitees zu bilden, die im Sinne des Bundes wirken.“

„Der Staat, der die Gerechtigkeit vertritt, darf niemals das Schlechte begünstigen und unter keinem Vorwande mit dem Laster unterhandeln, noch weniger einen Vergleich mit ihm eingehen, indem er direkt oder indirekt die Prostitution organisiert.“

„Die Frau hat die gleichen natürlichen Rechte wie der Mann.“

„Die Rechte des Einen unterdrücken, heißt den Rechten des Andern Vorbruch leisten.“

„Es genügt nicht, die Frau gegen die Ueberschüsse oder Irrthümer der willkürlichen Handhabung der Sittenpolizei zu schützen, noch verabschiedungswürdige Mißbräuche, die in ihrer Ausübung dem Sklavenhandel und der Sklaverei gleich kommen, abzustellen. Der Bund verfolgt den Zweck, das öffentliche Bewußtsein zu erwecken und in der Gesellschaft das Geheiß der Sittlichkeit zu unterstützen.“

„Es besteht nur ein Sittengesetz und das ist für beide Geschlechter dasselbe.“

„Ganz besonders muß die Hebung der allgemeinen Moralität zum Zweck gemacht werden. Alle schädlichen Einflüsse, die sich in den Sitten, den Moden, der Kunst, der Literatur geltend machen, müssen bekämpft werden.“

„Der Grundsatz, daß ein und dasselbe Sittengesetz für beide Geschlechter bestehe, wird in dem Maße zur Wahrheit werden, als sich die Frauen selbst an dem Kampfe dafür betheiligen. An ihnen ist es, das Beispiel des Mitleidens für die unglücklichen Opfer einer Pest, die im Stillen die Existenz der Familie und die Kraft der zukünftigen Generationen untergräbt, zu geben.“

„Ueberall, wo er kann, wird der Bund die Hand an's Werk legen, um die Unternehmungen, die am geeignetsten sind, in der Gesellschaft einen erziehenden und vorbeugenden Einfluß auszuüben, zu unterstützen und zu vermehren.“

„Die Personen beiderlei Geschlechtes, sowie die Gesellschaften und Korporationen, welche den Prinzipien des Britisch-kontinentalen Bundes huldigen, werden eingeladen, dem Bunde beizutreten.“

Serbsttrost.

Von goldenen Blättern ein Regen
Nimmt lautlos von Strauch und von Baum
Und deckt auf Wegen und Stegen
Die Erde mit röthlichem Raum.

Vorbei sind nun Rosen und Rieder,
Der Ranz und der Sommer vorbei,
Und rings aus den Gärten schallt wieder
Der Raben eintönig Geschrei.

Das klingt mir wie schaurige Kunde
So unheilverheißend im Ohr,
Und jagt aus dem Auge zur Stunde
Quillt Thräne um Thräne hervor.

Mein thörichtes Herz, o sei stille
Und kloppe nicht fieber so bang,
Es führt des Allmächtigen Wille
Ja jegliches Ding seinen Gang;

Und sollt' es auch ahnend Dir grauen
Vor künftiger freudloser Zeit!
Getroft! einst steht wieder Du blauen
Den Himmel nach nächtlichem Leid. (G. Greiner.)

Abgerissene Gedanken.

Aus der Fülle, die dem Einen im Leben zu Theil wird,
fallen wohl Projekten ab, die das Hungernde Verlangen eines
Anderen stillen.

Es ist leichter, hundert Krankheiten zu verhüten, als
eine einzige zu heilen.

Wo die Luft schlecht ist, da ist die Gesundheit in Gefahr.

Es ist so viel leichter, eine Dosis Medizin zu nehmen,
als ein Laster oder auch nur eine üble Gewohnheit abzulegen.
Das beweisen die Schlemmer und Trinker, die stündlich auf's
Neue vermittelst Tropfen und Pillen den mißhandelten Magen
zu kuriren versuchen. Das zeigen uns die eiteln und unver-
ständigen Modenarrinnen, welche vermittelst der Schnürbrust
die edelsten inneren Organe einwirken und die der Arzt um
jeden Preis durch Stärkungsmittel und Pabefuren von ihren
Leiden befreien sollte.

Kranke Topfpflanzen.

Wenn Pflanzen vor der Zeit ihr Blatt abzuwerfen beginnen, so ist dies ein Zeichen, daß ihre Gesundheit beeinträchtigt ist, indem entweder durch Mangel an Nahrung in zu kleinen Töpfen oder durch Uebergießen, oder durch Ueberhizen, oder durch Kälte, oder durch übermäßige Anwendung von Reizmitteln, z. B. Guano, oder durch andere Ursachen die feinen Faserwurzeln, welche der Pflanze Nahrung zuführen, zerstört sind. Der gewöhnliche Fehler, der in solchen Fällen begangen wird, besteht darin, daß man den Pflanzen eine starke Portion Wasser oder gar einen tüchtigen Dungguß gibt, wodurch aber das Uebel nur verschlimmert wird. Wenn daher eine Pflanze trauert und die Blätter abzuwerfen beginnt, lasse man den Boden zuerst beinahe trocken werden, dann stürze man die Pflanze aus dem Topfe, nehme den Ballen, welchen die Wurzeln durchzogen haben, zwischen die Hände und drücke ihn gerade so viel, um die saure äußere Kruste abzusütteln. Darauf verpflanze man die Pflanze in frische, möglichst trockene Erde und nehme dazu einen frischen Topf oder wasche den alten gut aus, damit die Feuchtigkeit durch die Poren verdunsten kann. Der Topf sollte nur so groß sein, daß zwischen dem Topfe und dem Wurzelballen die Erde nur einen Zoll breit Platz finden kann. Nach dem Verpflanzen gebe man Wasser genug, daß sich der Boden setzt, und begieße nicht eher, als bis die Pflanze wieder zu wachsen beginnt oder der Boden vollkommen trocken geworden ist; dann muß natürlich wieder Wasser gegeben werden. Vor allem ist zu vermeiden, den Boden mit Wasser zu übersättigen, was auch in den meisten Fällen die erste Veranlassung zur Krankheit gegeben hat.

Es Blumestriüßli für di schwizerdüütsch Jüged.

Herr Pfarrer Rudolf Kunz in Ottenbach hat eine kleine Sammlung sehr ansprechender Gedichte in Schweizer-Mundart veröffentlicht, deren Reinertrag der Erziehungsanstalt für schwachsinigige Knaben in Regensburg zugewiesen wird. Der Preis dieses so edlen Zwecke gewidmeten Büchleins stellt sich bloß auf 50 Rappen, so daß es sogar Kindern möglich gemacht ist, aus ihrem Spargelde sich dasselbe zu beschaffen.* Und wie sollte nicht ein jedes geistig gut entwickelte und intelligente Kind gerne sein Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe legen, wenn es sieht, wie sehr die Armen zurückgebliebenen und schwachsinigigen Altersgenossen zu bedauern sind und wie viel mühevoller Erziehung und Unterricht es bedarf, um diese Stiefkinder des Glückes für einen selbstständigen Erwerb für den Kampf mit dem Dasein zu befähigen. Als reizendes Blümchen aus dem „Blumestriüßli für di schwizerdüütsch Jüged“ führen wir nachstehendes Gedicht unseren freundlichen Leserinnen vor:

D'r erst Schueltag.

Wie 's Händeli hüt au Väggl het,
hochroth, wie 'ne Ros!
Er ist so püggel, tuunigsnett,
Säg, Händeli, was ist los?
Und was het d'ä Tornister da
Am Rüggl hiinde z'ihue?
De heischt doch wohl nüd Abschied g'noh
Und wottschit d'r Fröndli zue!
Jez lachet mit em ganze G'sicht
De gli Tornisterma
Und säid: Wenn Di de Wunder siicht,
So mueßst de Brict grad ha.
Daß ich e jung's Soldätl bi,
Giescht a mim Haberjak:
I bi hüt an ere Musterig gii,
's erst Mal, mit Sack und Pack.
Weg da, min Sabel und mis Gwehr
— Griffel und Linial —;
Und jez erath — s'ist fristl schwer —
Wer ist min General?
Gall, das weicht nüd, i denk mer's scho;
De Lehrer ist's, Hurrah!
Drum bin i hüt so tuunigsfroh,
Will ich i d'Schuel jez geh.

Lilie und Edelweiß.

(Schluß.)

Diese Zeilen hielt wenige Minuten, nachdem sie geschrieben waren, Fräulein Osten in der Hand. Nachdem sie dieselben zu Ende gelesen, fühlte sie sich wie erstarrt. So groß ihr Weh war, sie konnte keine Thräne weinen. Ihr Herz begann immer langsamer zu schlagen, so langsam, daß ihr die Sinne schwanden. Als ihre Dienerin Johanna eintrat, fand sie ihre Herrin mehr einer Toten als einer Lebenden ähnlich. Sie versuchte sie zum Leben zurückzurufen, als es ihr nicht gelingen wollte, schickte sie zu einem Arzte, der in der Nähe wohnte. Diesem gelang es, sie aus ihrer tiefen Ohnmacht aufzuwecken. Er jagte, dieselbe werde wahrscheinlich von einem heftigen Fieber, oder vielleicht von einer schweren Krankheit gefolgt werden. So war es auch; kaum zum Leben zurückgekehrt, ergriffen sie heftige Fieberschauer und hielten sie mehrere Wochen im Bett fest. Während der ganzen Zeit ihres Krankseins wußte sie nicht, was um sie vorging, redete irre und weinte viel. Als ihr endlich das Bewußtsein wiederkehrte, konnte sie lange nicht begreifen, ob sie das, was ihr nach und nach im Gedächtniß auftauchte, nur geträumt habe. Nur langsam lernte sie den Traum von der Wirklichkeit unterscheiden, da kam eine Wehmuth, eine Muthlosigkeit über sie, daß sie nicht begriff, warum sie weiter leben sollte. Ihre alte Johanna erzählte ihr, wie Alle im Hause während ihrer Krankheit so viel Theilnahme für sie bewiesen und sich immer nach ihrem Befinden erkundigt haben, besonders Herr Pennington. Herr Verdi habe nichts von ihrem Kranksein gewußt, da er am Abend ihrer Erkrankung eine Depeche erhalten habe, die ihn zu sofortiger Abreise bestimmte. Wahrscheinlich habe ihm dieselbe unangenehme Nachrichten überbracht, denn er habe nach Empfang derselben sehr verstört ausgesehen und sei am folgenden Morgen früh, ohne gefrühstückt oder sich von den andern Gästen verabschiedet zu haben, abgereist. Für Alles, was ihr Johanna weiter erzählte, hatte Fräulein Osten kein Ohr mehr. „Herr Verdi abgereist!“ Müde legte sie den Kopf zurück und lag Tage lang mit geschlossenen Augen da, theilnamlos gegen Alles, was um sie vorging. Sie versuchte das Leid, das sie zu erdrücken drohte, niederzukämpfen, sie kämpfte, bis sie sich Siegerin glaubte. Der Arzt besuchte sie immer noch und wunderte sich über das langsame Fortschreiten ihrer Genesung und verordnete ihr täglichen Aufenthalt in frischer Luft. Als sie zum ersten Male ausging, war es Herr Pennington, der sie zuerst begrüßte. Sorgsam geleitete er sie nach einer sonnigen Bank und war besorgt um sie wie ein zärtlicher Vater. Wie that es ihm leid, sie so blaß und traurig zu sehen. Er suchte sie so viel möglich zu zerstreuen und aufzuheitern, aber es wollte ihm immer nicht recht gelingen. Ihre Traurigkeit schien ihm mit der Abreise von Herrn Verdi im Zusammenhang zu stehen, doch hielt er jede Frage darüber zurück. Erst viele Wochen später, als er sah, daß ihr immer noch ein gebeter Schmerz am Herzen nagte, bat er sie, ihm, ihrem treuesten ergebensten Freunde, ihr Leid zu klagen, er werde seine letzte Kraft aufbieten, sie von ihrem Kummer zu befreien, wenn es möglich sei. Seine aufrichtige Theilnahme, die aus seinen Worten und mehr noch aus seinen Augen sprach, rührte Fräulein Osten. Zum ersten Male seit ihrer Krankheit weinte sie; unter heißen Thränen erzählte sie ihm, welchen Kampf es sie gekostet habe, ihre Liebe zu Herrn Verdi nicht aufkommen zu lassen, der, wie man ihr am ersten Abend ihres Hierseins erzählte, verheirathet sei; erzählte ihm von ihrer Enttäuschung, als er ihr am letzten Abend ihres Beisammenseins seine Liebe erklärte, er, der, wie sie geglaubt, kein Recht habe, ihr von Liebe zu sprechen. Sie erzählte ihm weiter, was er ihr geschrieben und warf sich vor, ihn, den sie so innig geliebt, so unglücklich gemacht zu haben und klagte, ihn rettungslos verloren zu haben. Herr

Pennington fühlte sich tief ergriffen und hätte Alles aufbieten mögen, sie glücklich und zufrieden zu sehen. Er kannte den Reiseplan Herrn Verdi's nicht genau, auch seine Adresse in B. nicht, schrieb aber auf Gerathewohl einige Zeilen überall hin, wo er dachte, sie könnten ihn erreichen, mit der Bitte um seine genaue Adresse, da er ihm wichtige Mittheilungen angenehmer Art zu machen habe, aber er erhielt von keiner Seite Antwort.

Fräulein Osten lebte ruhig weiter und sprach nie mehr von ihrem Kummer und von der Vergangenheit, und auch Herr Pennington berührte sie nicht, aus Furcht, es könnte seiner jungen Freundin nicht angenehm sein. Die gebildige Kranke hatte sich ziemlich erholt, doch wollten die Rosen auf ihren Wangen nicht zurückkehren, sie sah immer noch blaß und schwach aus, so daß, als die ersten Herbststürme anrückten und der Winter zu nahen schien, der Arzt anrieth, nach Nizza zu gehen, da sie sich nur in milder Luft vollständig erholen könne. Herr Pennington bot ihr seine Begleitung dahin an, und da sie sich ungern von ihrem väterlichen Freunde getrennt hätte, so nahm sie sein Anerbieten mit großer Freude an. Die Reise griff sie mehr an als sie erwartet hatte. Am Ziele angekommen, brauchte sie einige Tage vollständiger Ruhe, um sich von ihrer Ermüdung zu erholen. Am dritten Tage nach ihrer Ankunft in Nizza kam Herr Pennington sonderbar erregt von einem größern Spaziergange zurück und sagte, er habe Bekannte angetroffen. „Ja, Fräulein Osten,“ wiederholte er, „Bekannte von Ihnen und von mir habe ich angetroffen.“ Erstaunt blickte sie ihn an, eine tiefe Röthe bedeckte ihre Wangen, sie sprach kein Wort, aber blickte ihn erwartungsvoll, athemlos an. Da erzählte er ihr, er habe auf seinem Spaziergange Herrn Verdi in Begleitung eines alten Herrn und einer alten Dame angetroffen, die er ihm als seine theuersten Freunde aus seiner Heimat vorgestellt, mit denen er die Reise nach dem Süden gemacht. Herr Verdi und er haben, nachdem das alte Ehepaar sie verlassen, noch eine längere Promenade zusammen gemacht. Er habe Herrn Verdi erzählt, daß Sie auch in Nizza seien, er wünsche nichts sehnlicher als Sie wieder zu sehen, morgen oder wann Sie vorziehen. Es schien Herrn Verdi etwas lang, bis morgen zu warten, fügte er bei, er bitte um die Gunst, noch diesen Nachmittag vorsprechen zu dürfen. Er habe ihn bis hierher begleitet und warte im Salon, kein größeres Glück könnte sie ihm bereiten, als wenn sie ihn sogleich begrüßen wollte. Wie im Traume begleitete Fräulein Osten Herrn Pennington nach dem Salon, wie im Traume reichte sie Herrn Verdi mit Thränen in den Augen die Hand, hörte sein Erzählen, wie unglücklich er sich eine Zeit lang gefühlt, wie beglückt er jetzt sei. Noch lange fürchtete sie nur zu träumen, sie konnte nicht glauben, daß das Glück, das unendliche Glück, das so plötzlich über sie gekommen, Wirklichkeit sei.

Am Abend desselben Tages saßen die drei Untertrennlichen von ehemals wieder beisammen. Herr Pennington freute sich des Glückes der beiden Liebenden und war stolz darauf, auch etwas dazu beigetragen zu haben, daß Herr Verdi das schöne Edelweiß, das er in der Schweiz entdeckt, nun endlich errungen habe. Fräulein Osten erholt sich, als ihr Herzeleid in Herzensfreude verwandelt war, schnell. Schon im Frühling führte sie Herr Verdi als seine Gattin nach seiner Vaterstadt B., wo beide von dem alten Großmütterchen mit großer Ungeduld erwartet wurden. Herr Pennington mußte ihnen versprechen, sie recht bald in ihrer Heimat zu besuchen. Gerne gab und gerne erfüllte dieser das Versprechen, denn er fühlte sich zu verlassen in der Welt ohne seine beiden Kinder, wie er sie nannte. Um in ihrer Nähe zu sein, siebte er sich bald auch in B. an und war ein täglicher lieber Gast im Hause von Herrn Verdi, wo bald liebliche Kinderstimmen ihn ihren Onkel Pennington nannten und ihm auf jede Weise ihre Anhänglichkeit zu beweisen suchten. H. Pödenhöfer.

*) In St. Gallen zu haben in der Frauen-Buchhandlung beim Theater, Katharinagasse Nr. 10.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 390: Zweifaches Leben verpflichtet doppelt zur richtigen Gesundheitspflege. Nur fed das Fenster geöffnet und den Kopf für den Anfang mit einem leichten Tuche eingewickelt. Die vernünftige, gesundheitsgemäße Lagerung darf nicht vergessen werden. Den zweckmäßigsten Aufschluss gibt Ihnen Band 11 von Dr. Paul Niemeyer's Sprechstunden.

Auf Frage 391: Wenn kein Fleisch auf den Tisch kommt, so ist ein Zusatz von Fleisch-Extrakt beim Kochen der Gemüse eine angenehme und bequeme Sache. Der Extrakt darf aber nur in ganz geringen Mengen zur Verwendung kommen.

Auf Frage 392: Grüne Bohnen auf folgende Art eingemacht geben ein schmackhaftes, weiches und köstliches Wintergemüse:

Man läßt die Bohnen in kochendem Wasser einige Wälle aufkochen; legt sie zum Abtropfen breit auf ein Tuch. Nachdem der Boden des Topfchens mit Reiblauch und ganz wenig Salz belegt worden, werden die Bohnen hineingelegt. Nun werden 3 Schoppen Wasser und 1 Schoppen Essig mit einem Pfund Salz auf dem Feuer aufgelöst, dieses fließen gelassen bis es kalt ist und dann über die Bohnen gegossen; wie gewohnt mit einem Tuch zugedeckt und mit Brettern und Steinen beschwert. Ist dieses Quantum Flüssigkeit nicht hinreichend, damit die Bohnen recht davon befeuchtet sind, so muß daselbe im angeführten Verhältnisse verdoppelt werden. Es ist nicht notwendig, die Bohnen alle auf einmal einzumachen, sondern, wenn man wieder ein Quantum solcher hat, werden sie auf die angegebene Weise den andern beigelegt.

Will man dann von diesen Bohnen kochen, so nimmt man sie am Abend vorher hinaus, legt sie über Nacht in frisches Wasser, erneuert dieses am Morgen noch einmal, legt sie in lauwarmes (ja nicht kaltes oder kochendes) Wasser auf's Feuer und läßt einige Wälle darüber gehen. Nachher werden dieselben mit beliebiger Zuthat gar gekocht.

Auf Frage 392: Wie mit Salz im rohen Zustande eingemachte Bohnen von ihrem zu starken Salzgehalt befreit werden können? Dies kann auf ganz einfache Weise und ohne den Geschmack zu beeinträchtigen dadurch geschehen, wenn man die Bohnen, nachdem sie weich gekocht und abgeseigt sind, noch eine Weile mit frischem, heißem Wasserwasch stehen läßt und sie darauf wie frische Bohnen zubereitet.

Auf Frage 393: Das Auflaffen von kleinen, mit Honig bestrichenen Laternen im Schlafzimmer hält die Steckmücken von den Schlafenden fern.

Briefkasten der Redaktion.

Erna. Muß denn um jeden Preis ein formelles Bekenntnis dabei sein? Müßen denn auch unter den sonst Strebenden, Einsichtigen und Vernünftigen die menschen gemachten, harren Formen der Schlagbaum sein, der die gleichgehimten Seelen trennt, anstatt sie zum gleichen Streben zu vereinigen? Das Kleid ist nicht maßgebend und nicht der Schnitt beselzen zur Beurtheilung des Menschen. Sie finden unter den Gliedern aller Religionsbekenntnisse edelnde und gute Menschen, nicht nur ausschließlich bei dieser oder jener kirchlichen Richtung. Wo es gilt, etwas zu helfen und zu dienen, da darf man nicht fragen: Gehst Du überhaupt und wo gehst Du zur Kirche, sondern es gibt nur eine Frage: Ist mein Bruder, meine Schwester hilfsbedürftig? und: Wie kann ich am richtigsten helfen?

Hrn. G. S. in A. T. Die Frage bezüglich Sonntagsheliligung ist ein Stück sozialer Frage. Wie kann Ihre Frau zur Kirche gehen, wenn sie Niemanden hat, der ihr die kleinen Kinder wartet und die notwendigen Hausgeschäfte besorgt? Oder, wie steht es mit der Sonntagsrube eines Dienstmädchens, das, um der Herrschaft die ungehörte Sonntagseier zu ermöglichen, an diesem Tage mehr Arbeit auf sich nehmen muß als am Werktag? Familienvereinigungen am Sonntag sind schön, wenn die einzelnen Familienglieder in Befolgung der dadurch erforderlichen Mehrarbeit sich gegenseitig behilflich sind.

Hrn. J. S. in G. Je größer die Tourne, desto kleiner der Verstand.

Kathflose in B. Ein rauchender Schuljunge und ein geknurrter Bock sind beide ein untrügliches Armuthszeugniß der erziehenden Mutter. Jetzt wird die Strenge freilich wenig mehr nützen.

T. S. Für die ersuchten Nachrichten vom 7. August auf diesem Wege den herzlichsten Dank! Weiteres folgt so bald als möglich brieflich.

Es färbt die Traube sich am grünen Weinpalast und gelbe Äpfel fallen reif vom naßen Baume. Mit Wonne schaut mein Auge auf des Herbstes Zier Und dankend schweift der Blick zum blauen, lustigen Raume. Vorbei des Sommers Schwüle nun und seine Hitze; Vorbei die Hagelwetter und der Strahl der Blitze; Der Herbst ist da — der Herbst mit seinem reichen Segen — Was fann an inneren Früchten ich wohl auf die Seite legen?

Inserate.

Jedem Ankunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

3127] Eine treue und arbeitsame Person, welche sorgfältig zu kochen und einen grösseren Haushalt selbständig zu führen versteht, findet dauernde Stellung auf dem Lande bei guter Bezahlung und Behandlung. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerther Personen müssen vorgewiesen werden. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine junge Tochter von gutem Hause, welche ihre Lehrzeit im Handel vollendet hat, wünscht Stelle in einem Laden. Offerten samt man unter Chiffre E F 3108 an die Expedition d. Bl. [3108]

Eine Tochter im Alter von 19 Jahren sucht eine Stelle als Dienstmädchen bei einer in's Ausland (Italien, Frankreich oder England) reisenden Haushalt.

Offerten unter Chiffre H 42 G an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in St. Gallen. [3102]

3121] Eine Tochter von sehr angenehmem Aeußern, der französischen Sprache mächtig, welche ihre Lehrzeit in einem Confectionsgeschäft beendet und auch in unserer Anstalt zu ihrer Weiterbildung einen Kleidermacher-Kurs mit Erfolg besucht hat, sucht auf 1. Oktober oder früher eine Stelle als Ladentochter ausserhalb Zürichs, mit Kost und Logis im Hause. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit: Geschwister Boos, Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich-Riesbach.

3122] Eine 36jährige Tochter aus guter Familie wünscht eine Stelle als Haushälterin, oder als Stütze der Hausfrau auf Anfangs Oktober. Dieselbe ist in allen vorkommenden häuslichen Arbeiten gut bewandert, exakt, fleissig und ihren Pflichten treu obliegend. Offerten unter Ziffer 3122 befördert die Exped. d. Bl.

3117] Ein feines, gebildetes, deutsches Fräulein, welches sehr gut französisch spricht, im Nähen und Bügeln bewandert ist, auch die Küche und den Haushalt sehr gut selbständig zu führen versteht, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten unter Chiffre H 28 G an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

3116] Man wünscht eine gut erzogene Tochter aus der Otschweiz, die das Weissnähen erlernt hat, zur weitem Ausbildung in einem guten Lingerie-Geschäft der französischen Schweiz zu placieren, wo sie zugleich auch die französische Sprache erlernen könnte. Der Eintritt könnte mit Oktober geschehen. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht für eine bescheidene Tochter, 23 Jahre alt, Waise, die in Handarbeiten und Hausgeschäften bewandert ist, eine leichte Stelle. Lohn wird sehr wenig, dagegen gute Behandlung und kräftige Kost beansprucht. [3118]

Gesucht:

Eine Lehrtochter, mit oder ohne Lehrgeld, von Frau Roos, Corsetschneiderin in Wattwil (St. Gallen). [3115]

Gesucht nach der französ. Schweiz:

Ein ordentliches Mädchen, das Gelegenheit hätte, nebst der französischen Sprache auch die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Gef. Offerten nimmt Herr Stadler, Metzger in Degersheim, entgegen. [3132]

Gesuch.

3130] In einem Pfarrhause oder bei einer andern gebildeten Familie auf dem Lande sucht eine bescheidene, fleissige Tochter aus guter Familie Aufnahme gegen ein kleines Kostgeld. Dieselbe hat schon als Kindergärtnerin gewirkt und wünscht, sich als solche oder auch anderswie der Hausfrau möglichst nützlich zu machen. Schriftliche Offerten unter Chiffre A B 3130 befördert die Exped. d. Bl.

Unter welchen Bedingungen eine brave, intelligente, erwachsene Tochter die italienische Sprache gratis lernen könnte, sagt Pfr. Michael in Poschiaro (Kt. Graubünden). [3129]

Gesuch. Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle bei einer kleinen Familie. [3128]

Köchin-Gesuch.

In ein gutes Haus nach Friedrichshafen findet eine selbstständige Köchin, die sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, auf Ende August Stelle. [3103] Nähere Adresse ertheilt die Expedition.

3105] Herr S. Geissler, Instituteur in Auvornier bei Neuenburg, nimmt

Jünglinge

bis zu 16 oder 17 Jahren bei sich auf, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Familienleben. Mässige Preise. Referenzen stehen zu Diensten.

Herbstaufenthalt am Genfersee.

Damen von bescheidenen Ansprüchen finden Pension zu billigen Preisen. [3124]

Mme Guignet-v. Känel, La Prairie, Rolle. (A 3205 L)

Milchkunden gesucht:

3084] Wer regelmässig sehr gute Milch per Liter zu 18 Cts. (auch grösseres Quantum) liefert, sagt (H 34 G) Alfred Maffi z. Lindenhof, St. Gallen.

Protestant. Familien-Institut

„Marien-Stift“

in Chur, Planaserra.

Gründlichen Unterricht durch bewährte Lehrer. Schöne und gesunde Lage und Lokalitäten. Sorgfältigste Erziehung. Prospekte, Stundenplan und Referenzen zur Verfügung. [3119] Direktion: Marie J. Vizi.

Reiblauben-Gaze

Breite 100 cm. 120 cm. 150 cm.
à Cts. 45 55 70
per Stück, 50 m. lang, billiger.

Spalier-Netze

Breite 2 cm. (weitmaschig Fr. 1. 10 pr. M. engmaschig 1. 25)

Trauben-Säckli

per Stück à 15 und 20 Cts.,
per 50 Stück Fr. 6. 50 und Fr. 8. 50
3104] empfiehlt bestens

D. Denzler, Sonnenquai 12, Zürich.

Handstickerei

auf Lingerie-Artikel u. A. besorgt bestens und billigst (bei ganzen Aussternern mit Rabatt) und liefert Musterdessins mit Preisnotirungen C. Egli, Commissions- und Zeichnerbureau, Herisau. [2919]

Vortheilhafte Gelegenheit für die geehrten Hausfrauen!

Ausverkauf

von solid gearbeiteten [3133]

Waschhäfen

mit garantirt kupfernen Untertheilen, von verschiedener Grösse, mit und ohne Dampfeinrichtung, wegen grossem Vorrath zu wirklichen Selbstkostenpreisen. Grösste Nummer, 65 Liter haltend, mit Dampfeinrichtung zu nur Fr. 15. — Asylstrasse 41, Hottingen.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS
ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

Nussextract-Haarfarbe

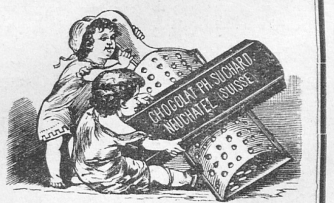
v. J. F. Schwarzlose, Söhne, Hofliefer. Berlin, Markgrafenstrasse 29 nicht zu verwechseln mit gleichnamigen Fabrikaten, welche sämtlich auf Nachahmung beruhen — gibt jedem ergrauten Haar vermittle einfachen Durchkämmens die natürliche Haarfarbe sofort wieder. Die Unschädlichkeit und Aechtheit ist vom vereideten Gerichts- und Handelschemiker bestätigt. — Originalflaschen à 2 und 3 Mark. — In St. Gallen allein acht zu beziehen durch F. Bardy.

Louis Bentz in Basel.

2895] Reelle Versandstation für direkt importirte Primawaare versendet in Post-Colli bis 5 Kilo brutto, franko gegen Nachnahme. (H 2310 Q)

Kaffee, garantirt rein, schmeckend, à 90 Cts., Fr. 1. —, 1. 20, 1. 50, 1. 60 und 1. 80 per 1/2 Kilo.

Thee, chinesischer, neuester Ernte, Pecco Flowers à Fr. 8. —, Souchong à Fr. 6. —, 5. — und 4. —, Congo à Fr. 4. 50, Imperial à Fr. 3. 50 per 1/2 Kilo. Bei grösseren Quantitäten extra Rabatt.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

In der Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist zu beziehen:

Es Bluemestrüßli für die schwizerdütsch Jüged

vum Pfarrer Rud. Kunz in Ottenbach (Zürich). Preis: 50 Ct., franko durch die ganze Schweiz 60 Ct. — Dutzendweise billiger. —

(Der Reinertrag ist für die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Knaben in Regensberg bestimmt.) [3123] NB. Lehrer und Lehrerinnen werden besonders hierauf aufmerksam gemacht.

Die Erziehungsanstalt in Schiers

nimmt wieder neue Zöglinge für die Winterkurse ihrer Realschule und ihres Progymnasiums, sowie zur Vorbildung für das Seminar auf. Spezialkurse für solche, welche die deutsche, französische, italienische, lateinische oder griechische Sprache erlernen wollen. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt [3131] (OF8734) O. Baumgartner, Direktor.

Prospecte gratis. **Mineral- und Soolbad Muri** (Aargau). Fuhrwerke nach Affoltern m. Postpreisen.

Station der Linie Aarau-Gotthard.

Pensionspreis Fr. 4—6, je nach Auswahl der Zimmer.

Für Familien besondere Accommodements.

Das Wasser eignet sich zu Trinkkuren bei chronischen Katarrhen der Darm- und Respirationsschleimhaut, zu Bädern in Verbindung mit Soole (von Rheinfelden), gegen Flechten, besonders gegen Rheumatismen, Scrophulosis, gegen chronische Hautkrankheiten und Schwächezustände, bedingt durch abgelaufene akute Krankheiten.

Kranke und Rekonvaleszenten, die Ruhe und sorgsame Pflege bedürfen, können hier unter dem Einfluss einer anerkannt reinen und milden Luft, in prächtiger Lage, grossen Gartenanlagen und naheliegenden Wäldern ihre Gesundheit wieder vollständig herstellen.

Kurarzt: Dr. B. Nictlisbach.

Gute und freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich [2780] (O H 9704) A. Glaser.

= Vierwaldstättersee =

Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.

Eröffnung seit 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvaleszenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.

Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffsstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

„Pension Seerose“

Meisterschwanden am Hallwylersee.

2901] Meine neu eingerichtete Badanstalt, verbunden mit Pension, ist nunmehr wieder eröffnet. Pensionspreis 3 Fr. 50 Cts. per Tag. Bäder inbegriffen.

Freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelände.

Prospekte stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens:

Frau R. Siegrist und Töchter.

Kurhaus Seewis

3033 Fuss ü. M.

[3077]

Station Landquart im Prättigau Ktn. Graubünden

In prachtvoller, windstiller Lage in den Graubündner Alpen bietet das neu errichtete Hôtel mit Dépendance Erholungsbedürftigen einen angenehmen Sommeraufenthalt und Touristen den besten Ausgangspunkt für Ausflüge in die umliegenden Berge. — Milch- und Molkenkur. — Pension Fr. 5—7 (incl. Zimmer). Prospekte gratis. Wagen an der Station Landquart um 2 Uhr. Dauer 15. März bis Ende Oktober.

(Mag1285Z)

Der Besitzer: F. Hitz.

Eisenbahnstation **Bad Schlegweg.** Telegr. u. Postbureau Kiesen oder Thun. Heimenschwand.

Eröffnung den 29. Mai.

Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet für Erholungsbedürftige, sowie gegen Rheumatismen, Magen-, Brustkrankheiten, Blutarmuth, Kopfschmerzen etc. Neu eingerichtete Etablissements, gute Küche und billige Preise. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern 1000 Meter über Meer gelegen; auf 10 Minuten Entfernung schönste Aussicht auf die Alpen. Es empfiehlt sich bestens der Eigentümer 2887] **Frd. Schaffer.**



Für Damen Erleichtert das Bügeln wirkt vorteilhaft auf Wasche & ist Glanzbügeln unübertrefflich
Patent Doppelglanz Stärke von W. ZWICK, Albersweiler Pfalz.

(M 178 F)

In ½ Pfund Carton überall vorrätig. Probekisten versende a 15 & 25 Kr.

NAHRUNGSMITTEL AUS HÜLSENFRÜCHTEN

mit garantirten angegebenen Nährgehalten

ohne andern nothwendigen Zusatz als Salz und Wasser.

Siedezeit 10—15 Minuten.

Hergestellt im Auftrage der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft von

Leguminose Maggi

zu Suppen u. Breien in Paketen à 1/2 Kilo (2 Pfd.)

Marke: Geschmack:

A kräftig } Mager
B nach Verwendung } à 80 Cts.
C Gerstenklein }
AA Reicherbitten } Fett*
BB Linsen } à 90 Cts.
CC Bohnen }
AAA Fleischbrühe } Extra-Fett*
BBB recent } à 100 Cts.
CCC Haferklein }

Ohne Marke in Paketen à 1/2 Kilo (1 Pfd.):

Mager-Leguminose à 35 Cts.
Fett-Leguminose* à 45 Cts.

*) mit fetthaltigen Hülsenfrüchten, ohne künstliche Beimischung von Fett erfüllt.
NB. Obige Maße werden mit kleinem Preiszuschlag auch in Blechbüchsen abgegeben.

Maggi & Cie.

in Kemptthal und Zürich.

Maggi-Mehl

zu Suppen u. Breien in Paketen à 1/2 Kilo (1 Pfd.)

Präp. Bohnen-Semmelmehl à 40 Cts.
" Erbsen- " à 45 "
" Linsen- " à 50 "
" Kraft- " à 50 "

Maggi-Teigwaren

fabrizirt von Gebr. Weilenmann in Veltheim bei Winterthur.

Bohnen-Nudeln und Hörnli
Erbsen- " " "
Linsen- " " "
Mager-Nudeln u. Hörnli von Leguminose
Fett* " " "

Nährgehaltsangaben einzelner Produkte:

Marke	A	AA	BBB	0	Leguminose-Fett-Nudeln	0
Eiweissubstanz	23,21	26,43	27,41	0	Eiweissubstanz	20,82
Fett	1,76	6,04	14,23	0	Fett	7,06
Andere Nährsubstanzen	59,27	53,87	43,85	0	Andere Nährsubstanzen	57,76
Nährsalze	2,59	3,80	3,41	0	Nährsalze	3,10
Präp. Linsen-Semmelmehl	25,70	0			Wassergehalt	11,26
Eiweissubstanz	1,09	0				
Fett	56,26	0				
Andere Nährsubstanzen	4,95	0				
Nährsalze	20,91	0				
Für Bohnen-, Erbsen-, Linsen-Brod- mehle beliebe man sich direkt an Maggi & Cie in Kemptthal zu wenden.	0,48	0				
	1,17	0				
	72,25	0				

Verkaufsstellen in:

3028] allen größeren Ortschaften der Schweiz. (M 1213 Z)

In dem Pensionat
Cour de Bonvillars
bei Grandson (Schweiz) (H5295Z)

werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das Franz., Engl. und Ital. in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in Mathem., Buchh. etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. Jaquet-Ehrler, Dir. [3075]

Waschhofen



C. Pünter & Cie., beim Hôtel Central, Zürich.
Vertreter: G. Müller, Eichmeier, Rorschach.

Blumendünger

in 1 Kilo-Paqueten mit Gebrauchsanweisung à 60 Cts., empfiehlt bestens [3035]

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Die billigsten

Vorhangstoffe

Liefert [2341] in grösster Auswahl und jeder Breite die

Weisswarenhandlung
F. Ruegg, Rapperswil.
Muster sende franco.

Möbel-Fabrik
M. Wetli in Bern.

Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer, sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999] Preise äusserst billig; Solidität garantirt. Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. (H 1525 Y)

Gestickte Gärten, Bänder & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) L. Ed. Wartmann, 2696] St. Leonhardsstr. 18. St. Gallen.

Von Hand verfertigte Spitzen, Muster, Stoffe und Zubehör jeder Art. Spitzen für Confection auf Bestellung. [3068] Louis Jeanneret, Treille 3, Neuchâtel.

== Café-Extract. ==

Café! — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränke in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrennt, und hiebei geht der beste Geschmack (das sogen. Caffein) theilweise verloren. — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benötigt und hiedurch eben theurer wird. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswyl

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit Nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Café's, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, puren Café's — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsmengen in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von $\frac{1}{4}$ Kilo Büchsen an aufwärts in $\frac{1}{2}$, 1, 3, 5, 12 $\frac{1}{2}$ —50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebensten Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne

Gustav Himpel.

Strumpf-Fabrikation
Wollen-Artikel
Sammtstoff
Rüschen

Parfumerie

Mercerie

Jacob Buff (Nicl. Büsler's Nachf.) **St. Gallen**

16 Speisergasse 16.

Lingerie

Bijouterie

Spitzen
Stickereien
Kinder-Artikel
Schürzen-Fabrikation

Pension zum Klösterli — auf Karrersholz —

$\frac{1}{4}$ Stunde von Horn am Bodensee.

3029] Schönster Aussichtspunkt. Gute Bedienung der Gäste. Mildes Klima. Gelegenheit für Milch- und Traubenkur. Bequemes Logement für ganze Familien. Höflichst empfehlen sich die Besitzer:

Gebr. Blesi.

Spezialität

in extra guten Pariser und selbstverfertigten

Corsets

mit echtem Fischbein und nach neuestem Schnitt in Satin, Drill und Lasting. [2852]

Corsets nach Mass mit Dampfappretur und Garantie für eleganteste Figur.

M^{me} **E. Prétat**
Hottingerstrasse 26
Zürich.



Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

St. Galler Eiernudeln-Geschäft — St. Gallen. —

Fabrikation durchaus **garantirt reiner Eierfädeli** und **-Nudeln**. Franko Versandt gegen Nachnahme durch die ganze Schweiz in Kartons à 3 Kilo. — Muster gratis und franko. — Ferner:

== Fabrikation ==

von **Spezialsorten** feinsten **Konfekte**, **Trietschnitten**, **Zwieback** etc. etc. Spezialität in **St. Galler Früchtenbrot**, sowie **St. Galler Honig- und Gewürzlebkuchen**. — Speziell für Familien passend zusammengestellte **Mustersortimente** von Konfekten werden **franko** überallhin versandt gegen Einsendung von 60 Cts. in Brief-Marken. (In vorstehenden Artikeln unübertroffen!) [2925]

Erste Familienreferenzen.

Bedeutende Ersparniss! — Spezialität!

Import Nordischer Bettfedern

von **Pecher & Cie** in Herford in Preussen

Gute Nord. Bettfedern à Fr. 1. 90 per Kilo. — Für alle Zwecke vorzüglich geeignete: **superior Nord. Halbdunen à Fr. 4. 50 per Kilo** und **superior Nord. Wollfedern à Fr. 9. — per Kilo.** — **Feinste Nord. Dunen**, in Farbe ähnlich wie Eiderdunen, à **Fr. 11. — per Kilo.** — Versandt in Postcollis von **netto 4 $\frac{1}{2}$ Kilo** durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme, **portofrei und frei von Nahnahmegebühren.** — Verpackung wird **nicht berechnet.** — **Zoll**, welcher per Kilo 7 Cts. beträgt, **wird rückvergütet.** — **Also keine Nebenkosten!** Bei Abnahme von **mindestens 6 Postcollis 6% Rabatt.** — Es wird **nur doppelt gereinigte, absolut staubfreie Waare** geliefert. [3040]

(2714)

Schutz-Marke.

MACK'S Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a.D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorrätig.
à 30 Cts. per Carton von $\frac{1}{4}$ Ko.

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter

— VEVEY. —

[2688]

Schweizerische Milch-Chocolade.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalescenten.

HOCOLAT & CACAO

AMÉDÉE KOHLER & FILS

LAUSANNE
(SUISSE)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. In **allen** Schwächeständen ungemein stärkend und überhaupt zur **Auf-frischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich**. Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 $\frac{1}{2}$, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.**

Dépôts in den Apotheken: **St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupé; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sündlerhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Lohr (Rosenapotheke); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Hafner; **Bischofszell:** v. Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Steckborn:** Hartmann; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gampfer; **Zürich:** Locher; **Stäfa:** Nipkow; **Wädenswil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen; **St. Jakobs- und Greifen-Apotheke;** **Bern:** Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; **Luzern:** Weibel, Sidler, Südtter; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringler; und in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [2457]

Der kommerzielle Wettkampf, eine loyale Konkurrenz muss stattfinden in der Verbesserung der Produkte; einzig hierauf richtet die Fabrik des

CHOCOLAT KLAUS

ihr Augenmerk. Der Kampf um die billigsten Preise muss zur Uebervorteilung der Konsumenten führen. (H2526J) [3125]

Gestrickte

Gesundheits-Corsets!

einziges Fabrikat dieser Art, welches von Aerzten und andern Autoritäten empfohlen wurde, liefert in Wolle und Baumwolle — Probe-Corsets per Nachnahme — die erste schweiz. Corset-Strickerei von **E. G. Herbschleb**

3109] in **Romanshorn**.

Koch- & Bratfett

Extra-Qualität

von reinem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12½ und 25 Kilos netto, billigst bei **J. Finsler im Meiershof**

(O F 586) **Zürich**. [3090]

Morges — Genfersee.

Hôtel und Pension du Mont-blanc.

Prachtvolle Lage am See, Aussicht auf Gebirge und den Mont-blanc, schöner Garten, schöne, schattige Spaziergänge in der Umgebung der Stadt. Seebäder. Gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an (alles inbegriffen). Es empfiehlt sich [2962]

G. Guggisberg, Propriétaire.

Gute Bezugsquelle für

St. Galler Stickereien jeder Art

3087] **Eduard Lutz** in **Rheineck**.

Aigle-les-Bains, Suisse GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. — [2904]

Cure de Raisins dès le 15 Août.

Dr. Mehlem, médecin.

Chessex & Emery, propriétaires.

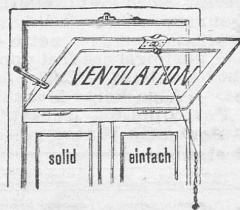
— Gänzliche Liquidation —

Seidendetailgeschäftes Jacob Zürer

Bahnhofstrasse 18, Zürich
bis Ende September.

— Fabrikpreise. —

Muster aller noch vorrätigen und eingehenden Stoffe umgehend gratis und franco. [3089]



Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Öffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Öffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag übertreibt an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt [2998]

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

= Zürcher Sparherd-Fabrik =

J. Müller, Ingenieur

empfiehlt bestens ihre

Regulir-Spar-Kochherde

in geschmackvoller und sehr solider Ausführung, vom billigsten Modelle à Fr. 45 an bis zu dem reichsten Hotel-Herde. Vertretung und Lager bei

B. A. Steinlin zur Schlinge, **St. Gallen**. [2863]

Bezugs-Quellen

einheimischer

Produkte & Fabrikate.

Senf. Ambr. Bohny, Basel.
Honig. Reber, Dreilinden.
Strickmaschinen. Strickmaschinenfabrik Schaffhausen in Schaffhausen.
Seifen und Kerzen. Kunkler-Hirzel in Schaffhausen.
Teigwaaren. Etter-Kreis in Bischofszell.
Samen und Pflanzen. Gebr. Bernhardt, Zuzwil (St. Gallen).
Wäsche für Damen und Herren. Gayard-Richlin, Schaffhausen.
Strohhitte für Damen und Mädchen. Ammann-Labhardt, Feuerthalen.
Kinderwagen. Sender & Co. in Schaffhausen.
Bett- und Krankentische. Votsch-Sigg, Schaffhausen.
Reisartikel. H. Uehlinger, Schaffhausen.
Silberwaaren. J. Jezler, Schaffhausen.
Wäsche- und Schreibzettel. Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen.
Waagen. Alb. Wackerlin, Schaffhausen.
Nähseide. Zuppinger-Singelsen, Männedorf am Zürichsee.
Rohr- und Brettlisessel. J. C. Oechslin, Schaffhausen.
Baumwollwatte. Konrad Rauschenbach, Schaffhausen.
Wollwatte. Gebr. Bek, Schaffhausen.
Baumwollzwirne. Frey & Peyer, Schaffhausen.
Tricotweberei. Max Braun, Schaffhausen.
Strickgarne. Chessex & Hösly, Kammwollspinnerei in Schaffhausen.
Etnis. Rudolf Schach, Schaffhausen.
Badewannen. Amsler, Schaffhausen.
Körnisch Wasser. G. Winkler, Russikon.
Wichse. Sutter-Krauss & Co., Oberhofen (Kt. Thurgau).
Für Aufnahme in obige Liste wolle man sich bei der Expedition anmelden.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat

— Abonnements-Inserate 1885. —

August.

Lemm & Sprecher, St. Gallen.
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Seilerwaaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).**

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich.**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
12 Familien-Pensionat.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.)
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthschorg, 25, Zürich.
Fabrikation von Knabenkleidern nach neuesten Mustern.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. John Haas.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 **Lino-leum-Bodenbelege.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

„Villa Rosenberg“ am Rheinflall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**

Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. Heuberger Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
46 **Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 **Spezereihandlung.**

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 **Anfertigung nach Maass.**

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

E. Zahner-Wick, Marktg., St. Gallen,
55 **Aussteuer-Geschäft.**

Schwester Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.

Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

57 **Garantirt ächten**
— **Glarner Bienenhonig** —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmdschr. Hösli, Haslen (Glarus).

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei,
Anlage und Umänderung von Obst- und Ziergärten.
60

Emil Frey in Aarau.
Künstliche Pflanzen,
blühende, wie Blattgewächse, treu nach der Natur angefertigt.
— Schönster Zimmerschmuck! —
61 Preis-Courant gratis u. franko.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich.**
Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel, Basel.**
Filialen: Genf, Bern und Zürich.

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 unterer Graben 6, **St. Gallen.**

Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschäfte, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linge-Tinte, Schirmschilder, Nummern- u. Musterstempel-Maschinen.

A. Mantel-Widmer, Zürich.
Aecht englische Waschtisch-Garnituren,
20 verschiedene wunderhübsche Farben, von 18 bis 40 Franken. Muster franko.
66 Farbenangabe erwünscht.

68 **Amerikanische**
Kragen und Manchetten
zum Kalt-Abwaschen.
Portenier-Lüscher, Kram, 23, Bern.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.).
69 **Buch- und Papierhandlung.**
Billigste Bezugsquelle für alle Bücher, Schreibmaterialien, Petschäfte und Stempel.

Bremicker, pract. Arzt, Glarus.
Frauenleiden, Unterleibs-, Magen- und Hautkrankheiten. Erfolg in allen heilbaren Fällen garantirt. Behandlung auch
70 brieflich.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl (St. Gallen).**

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 **Leinen- und Baumwollwaaren.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen, Neugasse 17, z. Palma.**
Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.